

"Besuchsbericht in www.OpernInfo-Berlin.de"

*Deutsche Oper Berlin konzertant in der Philharmonie
Am 1. Oktober 2014 – RENATE DAHMS*

»Dinorah«

Von Giacomo Meyerbeer

ë

Besuchsbericht:

Es gilt, die Musik und Aussagekraft der Opern und weiterer Musikstücke Giacomo Meyerbeers wieder neu zu entdecken, da sie fast in Vergessenheit geraten sind. Vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 wurden die Opern von G. Meyerbeer weltweit mit großem Erfolg gespielt und enthusiastisch gefeiert. Mit dem Spielverbot seiner Werke, das immerhin über 10 Jahre dauerte, ist ein schmerzhafter Einschnitt für die Umsetzung seiner Opern entstanden. Einzelne Versuche nach dem Krieg an frühere Erfolge der Aufführungen anzuknüpfen, sind leider fehlgeschlagen. Die Deutsche Oper Berlin hatte u. a. "Der Prophet" und "Die Hugenotten" im Spielplan. Beide Opern waren in einer geglückten Inszenierung zu sehen, aber es reichte nicht aus, dass der Name G. Meyerbeer wieder fester Bestandteil des Repertoires wurde. Es ist unverständlich, dass so ein begnadeter Komponist seit der frühen Nachkriegszeit bis fast in die heutige Zeit so wenig Beachtung gefunden hat. Umsomehr ist es zu begrüßen, dass in der Tischlerei der Deutschen Oper Berlin ein Symposium zu Giacomo Meyerbeers Leben und Werk v. 29.9. bis 1.10.14 stattgefunden hat. Wer zeitlich die Möglichkeit hatte, konnte sich den einen oder anderen Vortrag anhören und sein Wissen evtl. vervollständigen. Als wir da waren, war die Tischlerei nur halb besucht, was wir als sehr schade empfanden, zumal der Eintritt frei war.

Nach Beendigung des Symposiums stand als nächster Termin die konzertante Aufführung von "Dinorah oder Die Wallfahrt nach Ploërmel" in der Philharmonie an. Es war Meyerbeers vorletzte Oper, die er komponiert hat. Diese "Konzertante Aufführung" hier in der Philharmonie ist eine Premiere der Deutschen Oper Berlin. Man durfte gespannt sein, wie diese "Komische Oper" beim Publikum in einer konzertanten Form ankommen würde. Doch schon als die Ouvertüre erklang (mit Einbezogenheit des Chores) konnte man erahnen, dass der Zuhörer auf ein Musikereignis der ganz besonderen Art hoffen durfte. Das Orchester der Deutschen Oper Berlin unter der Leitung des Dirigenten Enrique Mazzola spielte grandios auf. Außerdem stand ein großartiges Sängersenble mit den Hauptprotagonisten Patrizia Ciofi als Dinorah und Etienne Dupuis als Hoël auf der Bühne. Beide Hauptdarsteller versuchten das fehlende Bühnenbild, Kostüme usw. durch eine perfekte schauspielerische Leistung in Mimik und Gestik zu ersetzen. Das ist ihnen glänzend gelungen. Nun zu der Gesangsleistung. Patrizia Ciofi ist eine der berühmtesten Sängerinnen der Welt. Hier in dieser Aufführung wuchs sie wieder einmal über sich selbst hinaus. Die Wahnsinnsarie "Ombre legère" sang sie beeindruckend und riss das Publikum zu begeistertem Zwischenapplaus hin. Eine bravouröse Darbietung. Etienne Dupuis war ihr ein ebenbürtiger Partner. Er hat hier in der Partie des Hoël voll überzeugt und hat seine schöne Baritonstimme strahlend und voluminös zu Gehör gebracht. Auch er bekam den verdienten Zwischenbeifall.

Als die Vorstellung vorbei war, gab es tosenden Beifall. Mit Recht. Hier stimmte einfach alles, die Musik von G. Meyerbeer, der Dirigent Enrique Mazzola mit dem Orchester der Deutschen Oper Berlin, der Chor der Deutschen Oper Berlin und das Gesangsensemble mit den Hauptprotagonisten Patrizia Ciofi und Etienne Dupuis. Sie alle wurden umjubelt, besonders gefeiert wurde jedoch der Dirigent Enrique Mazzola für sein einsatzfreudiges Dirigat sowie Patrizia Ciofi und Etienne Dupuis für ihre höchste Interpretations- und

Gesangskunst.

Es war ein gelungener Abend. Außerdem ist es begrüßenswert, dass die Deutsche Oper in den kommenden Jahren szenische Neuproduktionen von Vasco da Gama (Die Afrikanerin) 2015, Die Hugenotten 2016 und Der Prophet 2018 herausbringen wird. Vielleicht bekommt Giacomo Meyerbeer in der Musikwelt dann endlich wieder den Platz, den er verdient.